



Liebe Leserinnen und Leser

Äusserst kreativ, hochintelligent und musikalisch: Das ist die 7-jährige Ayleen G. – eines der Kinder, die 2009 von der Stiftung für hochbegabte Kinder finanziell unterstützt wurden. Doch besondere Talente sind für die Betroffenen nicht nur ein Segen, und Hochbegabte stossen in unserer Gesellschaft noch allzu oft auf Unverständnis. Das zeigt ein Gespräch mit Ayleen und ihrer Mutter. Ihr Wolfgang Stern, Mitglied des Stiftungsrates

„Schon als Baby war Ayleen sehr aktiv und voller Kraft“, erinnert sich die Mutter. „Manchmal hatte ich den Eindruck, sie sei zornig, dass sie noch so klein war und nichts konnte. Dann redete ich mit ihr und flüsterte ihr zu: Wart's ab, du wirst grösser werden und laufen lernen und wirst einmal alles tun können, was du willst.“

Heute ist Ayleen eine quicklebendige 7-jährige, die sich aktiv am Gespräch beteiligt und sichtlich Mühe hat, längere Zeit still zu sitzen. Auf Wunsch der Besucherin springt sie bereitwillig auf, um einen HipHop Tanz vorzuführen. Stolz zeigt sie die Medaillen und Diplome in ihrem Zimmer, die sie sich mit ausgezeichneten Leistungen im Tanzen verdient hat. Später spielt sie auf Ihrem Cello vor. Das Instrument, welches das zarte Persönchen beinahe überragt, hat sie sorgfältig gestimmt. Es ist kaum zu glauben, dass Ayleen erst seit einem knappen halben Jahr Cellostunden nimmt.

Das ist die eine Seite von Ayleen: Sie ist ein sympathisches, aufgewecktes Mädchen von ausserordentlicher Kreativität und hoher Intelligenz, das offen und ohne Scheu auf Menschen zugeht. Es gibt aber noch andere Seiten an dem hochbegabten Kind, welche die allein erziehende Mutter oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit bringen: „An gewissen Abenden bin ich fix und fertig“, sagt sie.

Die Probleme begannen, als Ayleen mit vier Jahren in den Kindergarten kam. Das aufgeweckte Mädchen, das sich schon damals für die Natur, Tiere und Umwelt interessierte, mit der Mutter über Krieg und Frieden diskutierte, war zutiefst enttäuscht. Sie hatte erwartet, in die Schule zu kommen und spannende Dinge zu lernen. Zudem wurde sie rasch zur Ausenseiterin. „Die anderen Kinder wollten nicht mit mir spielen“, berichtet sie leise.

Bereits nach 2 Wochen flatterte ein Brief der Kindergärtnerin ins Haus. Ayleen sei aggressiv und ungehorsam, schrieb die Lehrerin. Das kleine Mädchen reagierte mit Verzweiflung. „Ich hatte sie noch nie zuvor so furchtbar weinen sehen“, erinnert sich die Mutter.

Gespräche mit der Kindergärtnerin fruchteten nichts, sie zeigte wenig Verständnis und war mit der Situation ganz offensichtlich überfordert. Ayleen ging es immer schlechter. Sie wurde schwierig, manchmal aggressiv, bekam Kopfschmerzen und machte wieder in die Hose. „Mein aufgewecktes, an allem interessiertes Kind wurde immer abgelöschter und depressiver“, berichtet die Mutter. Schliesslich liess sie Ayleen bei einer Psychologin abklären. Diese stellte fest, dass Ayleen in ihrer Entwicklung etwa 2 Jahre weiter war als ihre Altersgenossen. Als besonders auffallend erwiesen sich ihr logisches Denkvermögen sowie ihre extreme Kreativität. Nur etwa 0,1% der Gleichaltrigen wären auf dieser Stufe, hielt die Psychologin fest. Ein späterer ADS-Test fiel negativ aus.

Trotz dieser Erkenntnisse besserte sich die Situation im Kindergarten nicht. „Einmal hat mich die Lehrerin sogar an den Haaren gerissen“, erzählt Ayleen und die Mutter fügt hinzu: „Da hat es mir gereicht. Ich nahm sie einfach aus dem Kindergarten hinaus und stellte bei der Gemeinde einen Antrag auf Kindergartenwechsel. Nach einigem Hin und Her wurde dies bewilligt.“ Am neuen Ort besserte sich die Situation. Die neue Kindergärtnerin war kooperativ und wohlwollend. Ausserdem stand eine Förderkraft zur Verfügung, welche sich zwar in erster Linie um die Schwächeren kümmerte, immer wieder aber auch Ayleen zur Seite stand. Trotzdem: Das Problem der Unterforderung blieb, und Ayleen hatte nach wie vor Mühe, von den anderen Kindern akzeptiert zu werden.

Die Mutter wandte sich an die kantonale Erziehungsberatung, bat um Lösungsvorschläge und versuchte zu erreichen, dass ihre Tochter früher eingeschult werden konnte. Ayleen hatte sich in der Zwischenzeit das Lesen beigebracht und konnte rechnen bis 20. Ohne Erfolg. „Sie haben meine verzweifelten Anfragen immer nur mit dem Hinweis abgetan, Ayleen müsse halt einfach ihre Sozialkompetenz verbessern. Doch wie wir das erreichen sollten, konnten sie uns auch nicht sagen“, meint die Mutter kopfschüttelnd. So ist Ayleen heute ihrem Alter entsprechend in der 1. Klasse, wurde ganz normal eingeschult. Auf die Frage, wie es ihr dort gefällt, meint sie mit einem tiefen Seufzer: „Es ist alles sooo furchtbar einfach.“

Für die Mutter war schon früh klar, dass sie selber dafür sorgen musste, dass ihre Tochter den nötigen Ausgleich bekam, damit sie die langweiligen Kindergarten- und Schulstunden überstehen konnte. Sie kaufte Lern- und Übungsbücher für ihre Tochter. Da das Mädchen schon mit drei Jahren den Wunsch geäussert hatte, tanzen zu lernen, schickte die Mutter sie in den Tanzunterricht. Ayleen gefällt dies so gut, dass sie mittlerweile drei Stunden pro Woche tanzt, eine Stunde HipHop und zwei Stunden Ballet auf zwei Niveaus. Vor einem halben Jahr begann sie mit Cellostunden. „Das Cellospielen ist ihre Leidenschaft“, erzählt die Mutter. „Es war Liebe auf den ersten Blick, als Ayleen an einem Tag der offenen Tür in der Musikschule das Instrument entdeckte. Seither spielt sie mit wahrer Inbrunst.“ Der Lehrer ist von Ayleens Talent so angetan, dass er sie nach kurzer Zeit an einem Konzert zu Gunsten von Terre des Hommes mitspielen liess, zusammen mit Schülern, die bereits mindestens ein Jahr Cellounterricht hinter sich hatten. Geprüft wird nun, ob eine noch intensivere musikalische Förderung Ayleens möglich wäre, bei gleichzeitiger Reduzierung der normalen Schulstunden. Zurzeit bewältigt Ayleen jede Woche ein wahres Monsterprogramm. Dadurch gelingt es ihr, die langweiligen Schulstunden auszuhalten. Um den aufgestauten Frust zu verarbeiten, absolviert sie ausserdem eine Psychotherapie. Gelöst sind die Probleme jedoch nicht.

Stiftungszweck

Die Stiftung bezweckt, überdurchschnittlich begabte Kinder intellektuell und menschlich zu fördern. Sie soll junge Menschen, deren **Persönlichkeit, Kreativität und Fähigkeiten** ausserordentliche Leistungen erwarten lassen, während ihres Aufwachsens unterstützen.

Das Ziel ist, sie zu **menschlich gefestigten, beziehungsfähigen, kultivierten und einem hohen Ethos verpflichteten**

Erwachsenen heranzubilden, welche ihren besonderen Begabungen entsprechende Aufgaben zum Nutzen der menschlichen Gemeinschaft wahrnehmen werden.

Unentgeltliche,
telefonische Beratungsstelle:

Anlaufstelle Hochbegabung

Di/Mi 14–17 Uhr
Tel. 061 – 411 10 11
Anlaufstelle@hochbegabt.ch

„Ich weiss nie, was mich erwartet, wenn meine Tochter nach Hause kommt. Ist sie zufrieden und fröhlich oder aggressiv und womöglich todunglücklich“ erzählt die Mutter. „Immer wieder versucht sie, ihre Grenzen auszuloten, und wenn ich da nicht eingreife, entgleist die Situation. Ayleen klappt oft psychisch zusammen, bringt sich selbst in Gefahr... Es ist eine ständige Berg- und Talfahrt.“ Daneben muss Familie G. auch immer wieder gegen die Vorurteile der Gesellschaft ankämpfen. Während es für Schwächere zahlreiche Hilfsangebote und Fördermassnahmen gibt, werden Hochbegabte meist alleingelassen. Dass ständige Unterforderung genauso schlimm ist wie Überforderung, ist vielen nicht bewusst. Und gelegentlich gibt man der Mutter auch zu verstehen, sie sei wohl einfach überehrgeizig. „Dabei ist das völliger Unsinn“, betont Frau G. „Das würde ich meiner Tochter nie antun. Kinder wollen nicht auffallen, sie wollen gleich sein, wie alle anderen.“ So beobachtet sie bei ihrer Tochter eine Tendenz zur Überanpassung. „In der Schulbibliothek nimmt sie zum Beispiel nur dünne Kinderbüchlein mit, obwohl sie längst ganz normale dicke Bücher liest. Aber das sollen die anderen Kinder nicht merken.“

Umso dankbarer ist Ayleens Mutter daher für die Unterstützung und Beratung durch die Stiftung für hochbegabte Kinder, welche Ayleens Tanzabonnement finanziert. „Es ist Balsam für uns, mit jemandem reden zu können, der die Probleme kennt und mitträgt, der weiss wovon wir sprechen und einen ermutigt, gut auf sein Inneres zu hören. Von der Gesellschaft bekommt man doch immer wieder eins aufs Dach. Ohne die Stiftung wüsste ich wirklich nicht weiter.“ I.B.

Stiftung für hochbegabte Kinder

Postfach 762 – 8038 Zürich

Tel. 044 – 273 05 56

www.hochbegabt.ch – stiftung@hochbegabt.ch

PC-Konto: 87-232576-4

